

Plädoyer gegen das Schuldenmachen

GASTVORTRAG Finanzsenator Peter Tschentscher beim Wirtschaftsverein für den Hamburger Süden

Von Sabine Lepél

Harburg. Hamburgs Finanzsenator Peter Tschentscher hat auf der Monatsveranstaltung des Wirtschaftsvereins für den Hamburger Süden im Hotel Lindtner den Sparkurs des SPD-Senats verteidigt. Wenngleich angesichts der niedrigen Zinsen das Schuldenmachen für die deutschen Länder so billig wie noch nie sei, werden man diesen Weg nicht gehen.

„Wir wissen, dass schwierige Zeiten auf uns zu kommen und verlieren unser Ziel der Haushaltskonsolidierung auch bei derzeit guter Einnahmeentwicklung und guter Konjunktur nicht aus den Augen“, stellte der promovierte Mediziner vor den Wirtschaftsentscheidern aus dem Hamburger Süden klar.

Auf die Frage, wie sich der Sparkurs auf den Hamburger Süden auswirken werde und ob die Information stimme, dass Investitionen in den Har-

burger Binnenhafen bis 2030 gestreckt werden sollen, gab Tschentscher eine ausweichende Antwort: „Mir ist bewusst, wie lohnend eine Investition in Harburg ist, aber darüber kann ich nicht allein entscheiden. Ich kann Ihnen keine Zusagen machen. Die Stadtentwicklungsbehörde wird Vorschläge vorlegen.“

Gastgeber Jochen Winand, Vorstandsvorsitzender des Wirtschaftsvereins für den Hamburger Süden, mahnte den Finanzsenator, bei aller Haushaltsdisziplin Harburg nicht aus dem Blick zu verlieren: „Wir müssen aufpassen, dass die Anstrengungen für die Internationale Bauausstellung und die Internationale Gartenschau kein Strohhalm werden. Die Investitionen in den Harburger Binnenhafen über viele Jahre zu strecken, ist das falsche Signal an private Investoren“, sagte Winand, gleichzeitig Vorstandsvorsitzender der Süderelbe AG. „Es hat lange genug gedauert, bis

wir aus einer Nichtlage zu einer B-Lage geworden sind. Das sollte man nicht aufs Spiel setzen.“

Insgesamt kam der „Sozi“, als den sich Tschentscher selbst bezeichnete, bei Harburgs Wirtschaft mit seiner kaufmännischen Haushaltsführung und der Ansage, bis 2020 einen ausgeglichenen Haushalt vorlegen zu wollen, gut an. „Ein brillanter Kopf, der hoffentlich nicht nach Ber-

lin geht, sondern in Hamburg bleibt“, befand Winand. Die Harburger Wirtschaft traue ihm eine gute und besonders professionelle Haushaltsführung zu. „Dieser Senator könnte sofort locker Finanzchef einer Großunternehmens sein“, so Winand.

Wobei der Senator, der über einen Jahresetat von rund zwölf Milliarden Euro verfügt, betonte, dass man eine Stadt nicht wie ein Unter-



Gastgeber und Gastredner: Jochen Winand (rechts) vom Wirtschaftsverein und Finanzsenator Peter Tschentscher im Hotel Lindtner.

Foto: sal

nehmen führen könne: „Wir können nicht einfach einen Stadtteil, Schulen oder die Feuerwehr stilllegen.“ Mit der Elbphilharmonie habe man genug Sorgen. „Solche Projekte wird es nicht mehr geben.“ Es gehe darum, die Gelder auf die wichtigsten Vorhaben zu verteilen und gemeinsame Lösungen mit den Nachbarländern zu finden. In einer hochverschuldeten Stadt müssten alle Investitionen auf den Prüfstand.

Über konkrete Sparempfehlungen in Harburg war Tschentscher indes wenig informiert, ließ sich vom Harburger SPD-Fraktionsvorsitzenden Jürgen Heimat anschließend ins Bild setzen. „Der Senator hat mir zugesichert, dass öffentliche Investitionen in Harburg, die weitere private Investitionen generieren, sensibel betrachtet werden und er dies beim anstehenden SPD-Treffen in Boltenhagen einbringen wird“, sagte Winand.